



Abend-

Zeitung.

272.

Mittwoch, am 13. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Drei Winterrosen.  
(Altdeutsch.)

Zum Bade steigt vom Wiesenplan  
Ein Mägdlein in den Bronnen,  
Das hatt' ein schneeweiß Kleidchen an,  
Aus eig'nem Wein gewonnen.

Das Mägdlein schaut hinab, hinan,  
Hier bin ich wohl alleine;  
Da kommt ein blanker Reitersmann  
Daher von Schmaus und Weine.

Er grüßt gar zierlich, grüßt gar fein,  
Wie große Herr'n es treiben,  
„Fein's Mädel, willst mein Buhle seyn,  
In meinem Schlosse bleiben?“

„Nicht mag ich Euer Buhle seyn,  
So Ihr nicht bringt drei Rosen,  
Gewachsen auf einem Zweigelein  
Bei Wintersturm und Tosen.“

Da reitet er wohl her und hin:  
„Wo soll ich die gewinnen?“  
Er reitet vor's Haus der Malerin:  
„Frau Malerin, seyd Ihr drinnen?“

„Seyd drinnen Ihr, kommt' raus geschwind  
Und malet mir drei Rosen,  
So auf einem Zweig gewachsen sind  
Bei Wintersturm und Tosen.“

Frau Malerin malt' mit großem Fleiß,  
Drei Töchter halfen ihr malen,  
Die eine malt' roth, die and're weiß,  
Die dritt' konnt' allerhand malen.

Wie nun ein Röslein fertig ist,  
Fängt an der Knab' zu singen:  
„Freu' Dich, fein's Mädel, wo Du bist,  
Das Röslein thu' ich bringen!“

Wie's zweite Röslein fertig ist,  
Da pfeift er in die Weiten:  
„Schick' Dich an, fein's Mädel, wo Du bist,  
Mußt mit von hinnen reiten!“

Wie's dritte Röslein fertig ist,  
Fängt an der Knab' zu lachen,  
„Schick' Dich an, fein's Mädel, wo Du bist,  
Will Dich gar traurig machen!“

Zu Scherz hat ihm gered't die Maid,  
Im Ernst hat er's genommen:  
„Seh Dir's nun lieb, seh Dir's nun leid,  
Hab' Dich mit List bekommen!“

Joh. N. Vogl.

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Selene erschrock vorhin über die Näherung der beiden reizenden und aufrichtigen Freunde, die sich doch vor allem eigneten, die Verdüsterte auf's Angenehmste zu zerstreuen, ja es wäre ihr in der Stimmung des Augenblickes die Ankunft selbst des treulos geträumten Reinhard willkommener gewesen. Sie hätte den Mann und den Landsmann, den Priester und sein Pflichtgefühl beschworen, sie der magischen

Kraft dieser Gönner, dem Zauber dieses Feensitzes wie der drohenden Pest zu entreißen und der Tante Sandsack den Daumen auf das Auge zu setzen. Zwar verschwand jetzt der gefährliche Sarazene, aber Omar nähete und begrüßte sein Pflanzstöckchen, dessen Blicke mit Antheil an dem prächtigen Gewande, an den funkelnden Edelsteinen des Dolchgriffes wie des Turbans hasteten. Der Artige bat, ihm ein Nämmlein an ihrer Seite zu gönnen, sprach anfänglich von der holden Gemma, dann von der Schwüle des Tages, von den Beschwerden des heutigen Festes, und Selene erlaubte sich endlich, jenes gräßlichen Dämons zu gedenken, welcher laut Heiberoullah's Eröffnung die liebliche Insel bedrohe.

Auch die Pest kommt von Gott! erwiederte Omar: auch sie kann uns im schlimmsten Falle nur auf eine noch um eins so schöne Insel entführen. In die ewige Heimat!

Das ist mein Glaube! sprach sie aufathmend.

Und meine Ueberzeugung! fiel er ein: Der wahr-sagende, Alles erneuende Frühling, der Adel unserer Seele, die Dornenkrone unverdienter Leiden und das Urtheil aller Weisen verbürgen ja die Weihe der Unsterblichkeit, die künftigen Rechte und Genüsse des Serafs!

Selene sah den erquickenden Tröster durch Thränen lächelnd an; seine Worte rührten und öffneten wiederum des Mädchens Herz. — Sie lieben meine Gemma, fuhr er im raschen Uebergange fort: und haben ihr gestanden, daß mein edler — ach! mein einziger Freund Gewährung finden würde, wenn diese Hand nicht bereits einem ähnlichen trefflichen Manne zugebracht wäre. — Zugebracht nur? Nicht durch Geständnisse und Gelübde zugesichert? Die Frage ist kühn, doch gerecht, da Sorefs Leid und Heil, sein Thun und Lassen an der aufrichtigen Erwiederung hängt; da Sie jetzt in mir den Bruder oder Vater sehen, nicht seufzen, schweigen, weinen, noch zum Behelfe einer Ausflucht greifen und bedenken sollen, daß Ihr Engel Sie unsichtbar im Auge hält, daß nur die Wahrheit ihn erfreuen, Selbsttäuschung aber ihn verlegen und verschrecken kann.

Selene blickte erglühend zu Boden, ein Thränenstrom bedeckte plötzlich ihre Brust, sie neigte sich im Drange dieser Wallung an die seine und lispelte mit bebenden Lippen: Mein Bruder! mein Vertrauter! der Engel möge es hören und möge richten, mild wie Sie, dem ich die Wahrheit nicht verhehlen kann. Ich bin mir selbst zum Räthsel worden und erscheine mir

gleichzeitig schuldig und schuldlos. An jenen Freier knüpft mich kein Gelübde — nur tief gefühlte Hochschätzung, nur innige Dankbarkeit für sein jartliches Anneigen, für die Wahl der armen Unbedeutenden; nur das Erkennen seines Werthes, nur süßes Wohlgefallen an seiner Form und seinem Wesen, doch nicht die magische, bezaubernde Gewalt, die Herz und Sinn und Seele fesselt — nicht das Gefühl, das mich zu meinem Grame — zu meiner Schande ängstet und meistert, seitdem mir — der Bewußte nähete.

Omar küßte tief bewegt Selenens Hand, die sie ihm rasch entzog. Wohl, fuhr sie fort: verhiess ich Jenem, die Seinige zu werden, wenn das Schicksal den Verein begünstige, und die Bedingung fiel in's Weite. Aber wäre es nicht strafbar, dessen scheinbare Ungunst jetzt schon zur Rechtfertigung des Rücktrittes geltend zu machen, und würde ich in diesem Falle nicht des Einen wie des Andern unwerth und somit unglücklicher als Beide seyn?

Der versteckte Soref starrte während dem, die Laube überschauend, mit wallendem Herzen und glühenden Blicken bald seinen Mittler, bald die Gefeierte an. Er deutete ihre Bewegungen, die sprechenden Geberden, das plötzliche, trauliche, den Geist der Eifersucht entflammende Anschmiegen der Erregten. Er sah sie lächeln, weinen, die Hände falten, die Augen himmelwärts erheben, dann wieder mit Innigkeit und Ausdauer an dem Gesichte des Sprechers haften, welchen die Anmuth und der Inhalt ihrer Rede bald zu verdüstern, bald zu verklären und Wort für Wort zu rühren schien. Soref stand auf Kohlen und ein Sturm der mächtigsten, sich widersprechenden Gefühle bedrängte ihn, hervorzutreten, hinzuliegen, Selenens Kniee zu umfassen, den Ausspruch zu vernehmen und wenn er ihm das Herz zerbrach, es mit der Klinge seines Dolches zu kühlen. Da trat ein schwarzgraues Gespenst zwischen ihn und jene Gruppe — der alte Assaf, welcher seinen Herrn suchte, denn ein Armenier war aus der Hauptstadt angekommen und mit Aufträgen an den Pascha versehen.

Frau von Diano, die Mutter der entflohenen Theresine, führte den Bräutigam, als er diese zur Trauung abholen wollte, bekanntlich in das Nebenzimmer, um ihm unter vier Augen bekannt zu machen, daß die gottlose Tochter in vollem Brautstaate verschwand, auch sein Bild zurückließ und für immer

in den tiefsten Kerker eines Nonnenklosters gesperrt zu werden verdienen würde, wenn nicht der gegenwärtige Brief zur Entschuldigung des Frevels gereichte. Auch sie sey bei Lesung desselben aus den Wolken gefallen, auch sie entsetze sich vor dem Gedanken, daß er bereits als Theresinens Freier sich zu der lasterhaften Ururi habe vergessen können. Dieser Verrufenen sey ja, wie jedes Kind auf der Straße wisse, Mönch und Mohr genehm, sie sey zudem ein wattirtes Gerippe, geistloser als ihr Papagei, habe kein Duzend eigener Haare auf dem Eulenkopfe, auch theils ein Frosch- und theils ein Lästermaul.

Aquara vernahm kein Wort dieser lebhaften und übertriebenen Schilderung. Er starrte bald den unseligen Brief der Gräfin, bald sein geschmeicheltes, zuckersüß lächelndes Ebenbild an und sah sich jetzt schwindelnd nach einem Ruheplaz um. Da sich aber Frau von Diano vorhin hier ankleidete, so waren die gesammten Sitzmittel mit Roben, Röcken, Schleiern und ähnlichem Puz bedeckt und er zerknirschte nun, in Ohnmacht auf den nächsten Stuhl sinkend, ihren kostbarsten, damals à la Hamilton genannten Aufsaz. Das Schreien der Empörten führte die lauschenden Zosen und Aquara's Ehrengeloge herbei, denen das Aussehen des Scheintodten wie der Jammer und die Geberden der Markisin die Vermuthung des plötzlichen Verschwindens aufdrangen. — O Excellenz! rief der Eine. — O Schicksal! ein Zweiter. — Jesus Maria! der Dritte und Vierte. — Mein Aufsaz! schrie die Schwiegermutter. Ihre Mädchen begriffen den Zweck des heftigen Begehrens nicht, sie suchten ihn jedoch mit Eifer und so vergebens als vorhin die Braut, Aquara aber ward jetzt wieder lebendig und stimmte, Jene überbietend, in das Klage lied, denn der Draht und die zahllosen Stecknadeln des Kopfpuzes hatten ihn wie so viel Schlangen und empfindlich genug gestochen, um seine Psyche anzuregen.

Am Morgen war die gesammte Polizei im Gange, um die zahllosen Lazzaroni, Vaganten, Aufpaffer, Bettelmönche und Fiaker zu befragen, ob ihnen nicht ein so und so geformtes, fürstlich geschmücktes, verschleiertes, junges Frauenzimmer — ein halbwüchsiger, mit Lumpen bedeckter Mohrenjunge oder eine alte, baumlange, Salami feilbietende Hexe vor Augen gekommen sey? Es war nämlich im Laufe derselben Nacht ein Mönchen, den Spuren nach zum Neger-

Knaben umgeschaffen, der Clausur entsprungen; es trieb sich ferner seit kurzem das Oberhaupt einer zahllosen Räuberbande als Wurstkrämerin in der Hauptstadt umher und hatte gestern im Gedränge einem Hochzeitgaste Aquara's den gestickten Rockschöß abgeschnitten. Dergleichen wurden Eilboten in die Umgegend und an den Statthalter von Tarent gesandt, um zu erfahren, ob der Ritter Falkoni sich wirklich dort befinde und in den angedeuteten Tagen gesehen worden sey? Auch hatten Tausende jener Befragten bis zum grauen Morgen verschleierte Puppen in Menge, kein Mohrenkind, doch Hexen ohne Zahl gesehen und es beschränkte sich daher die Ausbeute der Sucher auf diese allerdings höchst unzureichenden Berichte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### H ö h e r e s S e y n .

Es fällt ein Schimmer vom Sternenzelt  
In Deine eiaene, stille Welt,  
Wo Freundschaft und Liebe im Hochverein  
Mit allem Schönen und Großen gedeih'n.

Wo Wahrheit, Schönheit, Stärke und Licht  
Gleich einem Kranze Dein Haupt umflieht,  
Kein Misflaut die Harfe des Lebens verstimmt  
Und der Geist die Höhen der Freiheit erklimmt.

Robert Köhler.

### A p h o r i s m e n , von K. Geib.

Wahre Aufklärung ist eben so weit entfernt vom Unglauben und von flacher Aufklärerei als vom Aberglauben und von frömmelndem Mysticismus. — Sie ist der Glaube, der in des Menschen Seele wohnt, um, wie Bof sagt,

— — — — der Wahrheit Höhen  
Mit Aug' und Herz empor zu spähen,  
So weit die Höh' uns spähen läßt.

Der klare, in Kraft, Schönheit und Anmuth strebende Geist des griechischen Alterthums steht mit der verschobenen Dunkel- und Karfunkel-Poesie der Pseudo-Romantiker in solchem Contraste wie das ideale griechische Gewand mit dem vermummenden Mönch-Habit. —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Jetzt aber zogen die katholischen Einwohner Hannovers mit Gewalt den wackern Herrn in ihre Hand, denn im August 1533, wo die furchtbaren Auftritte wieder überhand genommen, Mönche mißhandelt wurden, das Minoritenkloster im Sturm genommen und theilweise ruiniert worden, die immer mehr anwachsenden Anhänger Luther's drohend vom Magistrat die Zulassung der neuen Lehre und die Augsburger Confession verlangten und die widerstrebenden Senatoren mehre Tage lang auf dem Rathhause eingeschperrt hielten ohne Speise und Trank, da schickten die bedrängten Katholiken hinaus nach Schloß Calenberg, und forderten den Herzog als Schiedsrichter in seine Stadt. — Am 15. August kam Herzog Erich, nachdem er zuvor freies Geleit von den aufgeregten Bürgern genommen; aber vergebens suchte er eine Ausgleichung zu treffen, und als die aufrührerischen Haufen des niedrigen Pöbels, welche das Rathhaus umgaben und den ganzen Markt erfüllten, aller Zucht und Ordnung spotteten, gefährliche Drohungen ausstießen, trat der Herzog an das Fenster und ermahnte mit ernstem Fürstenwort die Unbändigen. Ein Armbrustschuß geschah von Frevlerhand und der Bolzen fuhr neben dem ehrwürdigen Herrn in die Fensterwand. „Bürger, Bürger, habe ich nicht Euer Geleit?!“ rief schmerzlich erzürnt der Treuherzige, verließ aber im tiefen Grimme sogleich Rathhaus und Stadt, sperrte Straße und Gegend zwischen Deister und Leine und ließ kein Korn in die Stadt, so daß nur durch die Zufuhren von dem evangelischen Celle einer Noth vorgebeugt werden mochte.

Aber die katholische Partei hatte die Gefährlichkeit ihrer Lage eingesehen, sie gab ihr Spiel nach einigen Wehren und heimlichen Umtrieben zuletzt verloren, und am 14. September 1533, früh vor Tage, zogen sämtliche katholische Familien, sämtliche Mönche und geistliche Herren hinaus aus der Stadt und flüchteten nach der nahen Stadt Hildesheim, und erst nach Jahresfrist, als völlige Ruhe in der Stadt hergestellt, kehrten Manche, die durch Erbgrüter und Verwandtschaft an Hannover gefesselt waren, in ihren Geburtsort zurück.

Dieser 14. September, es war der Tag exaltationis crucis, wurde nun von den Hannoveranern als ihr eigentlicher Reformationstag betrachtet, da an ihm zuerst die Freunde des Evangelii frei und unbefährdet gewaltet, Georgius Seerabäus zuerst in der Hauptkirche St. Georgii und Jacobi die reine Lehre gepredigt und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt, auch Lutheri Katechismus als Glaubensbuch angenommen. —

Das Jubiläum jenes Tages zum dritten Male feierlich zu begehen, dazu wurden Sonntags, den 15. September in allen reformirten Kirchen der Stadt die Bürger versammelt. Schon am Tage zuvor hatte man das Fest eingeläutet, gleich einem hohen Reichensfeste; Glockengeläute und Thurmmusik schmückte auch den Festtag selbst und beschloß Abends acht Uhr die Feier, und die im Dämmerlicht zuletzt noch auf

dem großen Markte versammelte Menschenmenge, welche sittig und still den dumpf hallenden Tönen, die hoch aus der Nacht hervorquollen, horchte, deutete auf eine tiefe Empfindung im Volke, die manchen Hochgeistigen unerwartet kommen mochte. Morgens zogen die Kinder der Gemeinden und Schulen, von ihren Lehrern begleitet, zu den Kirchen, denen sie angehörten, und es gewährte eine fromme Ergözung, die zarten Scharen, alle in weißen Kleidern mit rothen, grünen oder blauen Leibgürteln nach den Gemeinden abgetheilt, im freundlichen Morgensonnenschein einem Feste zuwandeln zu sehen, welches nur Wenigen zweimal zu feiern, Manchen gar nicht mitzufeiern vergönnt ist. Sämmtliche Kirchen waren mit grünen Behängen durchgängig ausgekleidet und die Marktkirche wie die zum heiligen Kreuz hatten dem Grund der Freude noch einigen allegorischen Schmuck hinzugefügt. Jene erstere zeigte vor der Orgel ein großes Gemälde, die Kirche sammt dem Thurme und ihrer nächsten Umgebung, wie sie in jener Zeit gewesen, vorstellend und von einer lieblichen Morgensonne beleuchtet. Vor dem Chore prangten eine blaue und eine gelbe Fahne mit den Inschriften: „Sieg des Wortes Gottes über Menschenfahrungen!“ und dem Datum, mit der Zuschrift: „Ehrentag der Bürgerschaft Hannovers“. In der Kirche zum Kreuz hatte man in heiliger Poesie noch ein sinnigeres Bild aufgestellt. Ein Schiff voll Blüthen und Dolden trug ein Kreuz, über welchem die Sonne aufging. Vom Steuer aus ergossen Füllhörner Blumenströme und innen blühten eine hundertjährige Aloe. In der Marktkirche und in der Schloßkirche waren Festmusiken, und die gehaltenen Festpredigten werden gesammelt zum Andenken des ernst-schönen Feiertages erscheinen, der uns nicht wiederkehrt, und darum schwerer und imposanter auf jedes sinnige Gemüth drücken mußte. —

Der Kunstverein hat jetzt seinen großen Steindruck, das blutige Krönungsfest Kaiser Barbarossa's darstellend, vertheilen lassen. Das Bild, welches nicht in den Handel kommt, ist vortrefflich gerathen, die Köpfe meisterhaft dem Riepenhausen'schen Gemälde nachgezeichnet, und es ehrt den jungen Künstler, den Lithograph Gieren, über die Mäßen.

Am Bord des Ihmesfußes, nahe der großen Brücke und etwa hundert Schritte von der Stadt, ist bei einem Uferbau ein großer, in grünliche Ferkalk-Masse übergegangener, verfeinerter Stör gefunden, aber durch die Unachtsamkeit der Arbeiter bis auf wenige Brocken zerstört worden. In der Chronik der Stadt findet man mehrfach als Denkwürdigkeit angezeichnet, wie hier und da ein ungeheurer Stör dicht an den Wällen in Leine oder Ihme gefangen, und dem fürstlichen Herrn oder irgend einer andern wichtigen Person zum Geschenk gemacht sey.

Am 24. September beging der Gartenbau-Verein seinen Stiftungstag in dem Königsalle des Schützenhauses durch ein festliches Mahl der sämtlichen einheimischen Mitglieder, worunter auch schlichte Gartenmänner und Ackerleute, und wo der simple Pfleger väter des riesigen Weißkohlkopfes dem tapfern General gegenüber saß, der die Freiheitschlacht bei Waterloo gewinnen half.

(Der Beschluß folgt.)